

### 2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

*'No man is an island, entire of itself; every man is a piece of the continent, a part of the main.'*

„Kein Mensch ist eine Insel, allein mit sich; jeder Mensch ist ein Teil eines Kontinents, ein Teil des Ganzen.“

John Donne (1572–1631), Meditation XVII, from *Devotions Upon Emergent Occasions* (1624)

Dieser Satz aus John Donnes *Meditationen* zieht sich wie ein Leitmotiv durch die Geschichte und wird im Film immer wieder erwähnt. Und er wird auch bei der Betrachtung der Personenkonstellationen wichtig, denn er stellt das Problem von Wills und Marcus' Position im Buch treffend dar. Beide sind zunächst als Einzelgänger gezeichnet, die sich jedoch bald begegnen und sich beeinflussen. Alle anderen Personen, die um die beiden gruppiert sind, festigen ihre Beziehungen zueinander und zu den beiden Hauptpersonen im Laufe des Buches, so dass am Ende keiner mehr als eine Insel erscheint.

#### 2.4.1 Will

Wenn es einen Preis gäbe für offensichtliche Namensgebung, Hornby hätte ihn für Will Freeman verdient. Will folgt allein seinem eigenen Willen und ist so ein freier Mann. Das ist die Basis seiner weiteren Charakterisierung.

Am Anfang der Geschichte ist Will einfach cool. Um es mit Fionas Worten zu sagen: Er ist ein „egoistischer Bastard“.

Aber das stimmt nicht ganz: Wie er selbst sagt, betrachten sich Egoisten als wichtiger als *andere* Leute. Aber in Wills Leben gibt es keine *anderen* Leute: Will hat einen Stiefbruder und

## 2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

eine Stiefschwester. Der Kontakt mit ihnen jedoch ging nach dem Tode seiner Mutter recht schnell verloren (Kap. 18). Von seinem verstorbenen Vater hat er trotz des Reichtums, den dieser ihm hinterlassen hat, keine hohe Meinung. Wenn dieser einmal erwähnt wird, dann als jemand, der keine echte Familie hat aufbauen können. Auch Will hat keine feste Partnerin und kaum echte Freunde.

Er ist ein zu groß gewordener Junge, der sich mit einer Hülle aus bequemen, das wirkliche Leben ausschließenden Sachen umgibt: Musik, Kino, Fernsehen, Mode. Er ist immer auf der Suche nach Abenteuern mit Frauen, aber nie nach einer echten Beziehung. Als Angeber und Blender interessiert er sich sehr für sein Äußeres. Passenderweise fährt er einen GTI, irgendeinen Sportwagen, in den der Kindersitz, den er sich kauft, nun wirklich nicht hineinpasst (im Film fährt er einen Audi TT). Er ist stolz auf seinen Lebensstil, mit dem er Nichtstun zu einer Kunst getrieben hat. Will gibt dies auch unumwunden zu: Als er, der Kinder nicht ausstehen kann, von Freunden am Ende von Kapitel 2 gefragt wird, ob er Patenonkel ihres Kindes werden will, meint er offen, es sei einfach nicht sein Ding. Er sei wirklich nur oberflächlich.

Sein Ziel ist es, sich um nichts und niemanden kümmern zu müssen.

Wills Masche mit den alleinerziehenden Müttern entspricht genau seinem Charakter: Er nutzt die deprimierten, verlassenen und traurigen Frauen aus, ohne dass er dabei Gewissensbisse verspürt – falls er ein Gewissen hat. Als er Angie trifft, spielt er überzeugend den Familienmenschen. Er gibt den *Mr Nice Guy* ziemlich erfolgreich, vor allem deshalb, weil es eine

Masche ist, die nicht weit von seiner oberflächlichen Höflichkeit entfernt

Mr Nice Guy

liegt.

Als er gegen seinen Willen in die Geschichte um Marcus und Fiona hineingezogen wird, wehrt er sich lange gegen das Aufkommen von Gefühlen. Doch er kann deren Probleme nicht so einfach ignorieren, weil Marcus schließlich jeden Tag bei ihm klingelt.

Erst als er Marcus ein wenig näher und besser kennen gelernt hat, erkennt er in Marcus auch einen Teil seiner selbst wieder und beschließt, Marcus ein wenig zu unterstützen. Es ist dieses Bemühen um Marcus, das ihn verändert. Er öffnet sich, wird menschlicher, ehrlicher und auch verletzbarer. Er lügt weniger und wird auch weniger „cool“. Seine Schale ist aufgebrochen.

Marcus füllt dabei eine Lücke bei Will, von der dieser vorher gar nicht wusste, dass sie existiert: Marcus gibt Will ein Ziel, eine Aufgabe, einen Grund, morgens aufzustehen. Langsam, und sich immer dagegen wehrend, beginnt er, Marcus zu helfen – und dabei hilft Marcus auch ihm. Dies bemerkt auch Rachel, und so wird diese Fürsorge für Marcus zum Beginn seiner Beziehung mit Rachel.

Es passiert erst im Kapitel 32, am Ende, als er im Autoradio des Taxis vom Tode Kurt Cobains hört, dass er sich erstmals ernsthafte Sorgen um Marcus macht. Marcus, so weiß Will nur zu gut, ist noch nicht alt genug, um ein solches Ereignis mit einem zynischen Schulterzucken abzuhaken. Will spürt erstmals eine echte Gefahr für Marcus und eine echte Sorge um ihn. Und es ist einmal mehr ein Hinweis auf die saubere Komposition des Romans, dass es Hornby schafft, den Tod Kurt Cobains auch in Wills Leben als Wendepunkt zu markieren.

Wendepunkt: Tod Kurt Cobains

Am Ende kann Will tatsächlich ein Gespräch über ernste Themen führen und auf Leute eingehen. Er interessiert sich mehr für andere Menschen und deren Bedürfnisse und hört auf,

sich ganz allein als Insel zu sehen. Er hat einen Teil seiner Coolness und seiner Arroganz verloren und hat gar manchmal das Gefühl, jemanden zum Reden zu brauchen. Er ist gezwungen worden, erwachsen(er) zu werden.

### 2.4.2 Marcus

Frisch nach London gezogen, ist Marcus in den ersten Kapiteln einsam. An der neuen Schule mag ihn keiner, er ist ein Außenseiter. Seine geschiedene, alleinerziehende Mutter Fiona ist ihm keine Hilfe, denn sie ist es, die Hilfe nötig hätte.

#### Außenseiter

Marcus fällt auf. Er kleidet sich anders, redet anders, denkt anders, hört andere Musik als seine Altersgenossen. Das liegt vor allem daran, dass er schlicht auf das hört, was seine Mutter ihm sagt. Er interessiert sich nicht für Fußball, weiß nicht, was „in“ ist, und hat noch nicht einmal einen CD-Player. Als Teenager ist er ein totaler Versager. Er wird in der Schule schikaniert und terrorisiert und für den hilflosen Rat der Schuldirektorin, er solle versuchen, nicht aufzufallen, kann er deshalb nur Hohn und Spott übrig haben.

Als Scheidungskind ist er auf der Suche nach einer Vaterfigur, oder, wie er das nennt, auf der Suche nach einem *back-up*, einer Sicherung, einem „Plan B“, einem Ersatz für den Fall, dass es mit Fionas Depressionen nicht besser wird. Sie liebt ihn, ohne Frage, aber eben nur so weit, wie sie es in ihrem Zustand kann, und ihre unvorhersagbaren Stimmungstiefs und Heulattacken ängstigen ihn, besonders, als eines Tages ein solches Stimmungstief zu einem Selbstmordversuch mit Tabletten führt.

Mit dem Anblick seiner im Koma liegenden Mutter beginnt für Marcus ein neuer Teil seines Lebens. Er wird für immer